

Landleben

Familie – Rezepte – Haus & Garten – Gesundheit – Kultur

Freiwilliges Ordensjahr

Das freiwillige Ordensjahr ist ein Angebot der Ordensgemeinschaften in Deutschland. Menschen erhalten die Möglichkeit, für drei bis zwölf Monate in einem Kloster oder einer Ordensgemeinschaft mit zu leben, zu beten und zu arbeiten. Es richtet sich an Personen verschiedenen Alters, die eine Zeit lang den Alltag von Ordensleuten teilen und neue spirituelle Erfahrungen sammeln möchten. Weitere Informationen und Ansprechpartner finden Interessierte unter:

www.ordensjahr.de

Emily hat sich ihr Zimmer nach ihren eigenen Wünschen eingerichtet.

Foto: K. Quinckhardt



Ab ins Kloster!

21 Jahre alt, die Ausbildung in der Tasche und die Welt steht ihr offen. Doch Emily Schniedermeier entschied sich für einen ganz besonderen Weg.

„Ich glaub, ich geh ins Kloster“, sagte Emily Schniedermeier auf dem Bett sitzend zu einer guten Freundin. „Dann mach doch“, entgegnete diese nur. Emily hatte gerade ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft abgeschlossen und stand nun vor der Entscheidung, wie ihr Leben weitergehen sollte. Den spontanen Impuls, den die damals 20-jährige Emily verspürte, setzte sie in die Tat um. Die gläubige Katholikin begann ein freiwilliges Ordensjahr bei den Anna-Schwestern.

WG mit Hintergrund

Ein paar Monate später zog Emily aus dem westfälischen Salzkotten ins nördliche Baden-Württemberg

nach Ellwangen ins Kloster. Das sollte ihr neues Zuhause für die kommenden sechs Monate werden. „Vorher war ich schon zwei Tage zur Probe da, um zu schauen, ob es auch menschlich passt“, erinnert sich Emily. Auch die Schwestern wollten sichergehen, dass Emily in die Gemeinschaft aus 37 Schwestern passt. Insbesondere Schwester Leonie und Schwester Veronika nahmen sich der jungen Dame an. Denn mit ihnen sollte Emily in den kommenden Monaten zusammenleben – wie in einer WG, aber eben mit spirituellem Hintergrund. Sie leben im „Haus Lebensspur“. Es liegt nur ein paar Hundert Meter vom übrigen Kloster, das entgegen vieler



Schwester Veronika (links) und Schwester Leonie (rechts) haben es Emily leicht gemacht, sich bei den Anna-Schwestern wohlfühlen.

Foto: K. Quinckhardt

Auf dem Dachboden des „Hauses Lebensspur“ befindet sich ein Gebetsraum. Gerne verbringt Emily hier Zeit mit sich im Gebet.

Emilys Tagesablauf

7.00 Uhr: Laudes, das heißt gemeinsames Gebet
 7.30 Uhr: Gemeinsames Frühstück
 8.00 Uhr: Arbeitsbeginn im Hospiz
 11.45 Uhr: Mittagshore
 12.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen
 17.00 bzw. 19.00 Uhr: Vesper, also Abendgebet, als offenes Angebot für alle Menschen, teilweise mit Abendbrot

Foto: K. Quinckhardt

Vorstellungen nicht von einer hohen Mauer umgeben ist. „Wir gehen zu den Mahlzeiten häufig rüber zu den anderen Schwestern“, sagt Emily. In dem ehemaligen Einfamilienhaus können Menschen eine Auszeit vom Alltag nehmen. Dort bieten die Ordensschwestern Frauen an, am Ordensleben teilzunehmen, Ruhe und Entspannung zu finden. Während die Gäste nur für ein paar Tage an den spirituellen Angeboten, wie den Gottesdiensten und Andachten, teilnehmen, gehört das für Emily, auch wenn sie kein „ordentliches Mitglied“ der Gemeinschaft ist, für eine gewisse Zeit dazu.

Zuhause auf Zeit

Der Tag der jungen Freiwilligen beginnt um 7 Uhr mit dem Morgengebet. „Zunächst frühstücken wir alle gemeinsam“, sagt Emily. Gemeinsam räumen sie die Tische ab, einige helfen in der Spülküche, andere machen die Wäsche. „Jede bringt sich da ein, wo sie gebraucht wird.“ Das gilt für die älteren Schwestern, wie für die Jüngste mit 51 Jahren. Für viele Schwestern geht es dann zur Arbeit außerhalb der alltäglichen Arbeiten im Kloster: Sie helfen im Krankenhaus oder engagieren sich in der Alten- und Tagespflege. Oder sie gehen, wie Emily, zur Arbeit ins Hospiz. Vormittags versorgt die 21-Jährige dort die Patienten, kümmert sich um die Angehörigen und hat ein offenes Ohr für die Sorgen und Bedürfnisse der Menschen. „Am Anfang war das schwer für mich“, erinnert sie sich. Emily war dank ihrer Ausbildung zwar mit

dem Thema Tod vertraut, doch der intensive Umgang hier war ihr neu. „Die Schwestern und auch mein eigener Glaube haben mir da sehr geholfen“, sagt sie. „Ich glaube daran, dass jeder Mensch eine Aufgabe hier auf Erden hat, und wenn diese erledigt/getan ist, dann darf er gehen/heimkehren.“ Emily schwärmt regelrecht von der Gemeinschaft: „Ich habe von jeder der Frauen hier etwas gelernt, weil jede von ihnen eine ganz besondere Gabe hat, die sie in die Gemeinschaft einbringt.“

Kein Geld

Das Leben im Kloster funktioniert wie in einer Familie. Das, was die Schwestern verdienen oder an Rente erhalten, kommt auf ein Konto der Gemeinschaft. „Die einzelne Schwester bekommt lediglich ein kleines Taschengeld, denn mit dem Eintritt in den Orden haben wir uns zu Armut verpflichtet“, erklärt Schwester Veronika, die seit 33 Jahren dem Orden angehört. „Aber von dem Geld kann man sich zum

Kurz gefasst

- Emily Schniedermeier macht ein Freiwilliges Ordensjahr im Kloster in Ellwangen.
- Die 21-Jährige genießt das Leben in der Gemeinschaft, obwohl sie bei Weitem die Jüngste ist.
- Während die Ordensschwestern sich der Armut verpflichtet haben, genießt Emily einen Sonderstatus.

Schwestern wollten es mir möglichst leicht machen, dass ich mich hier zu Hause fühle“, sagt Emily dankbar. Schließlich war sie noch nie so lange von zu Hause weg. Nach zwei Tagen Heimweh hatte Emily das Gefühl, ihren Platz in der Gemeinschaft gefunden zu haben. „Ich genieße es, meinen Glauben mit anderen Menschen teilen zu können“, sagt sie. „Vorher habe ich meinen Glauben eher für mich alleine gelebt.“ Die Gemeinschaft, die die junge Frau erlebt, erfährt sie nicht nur zwischen den Schwestern. „Die Schwestern sind super im Ort vernetzt“, sagt sie, „sie leben überhaupt nicht hinter Mauern, wie vielleicht manch einer denkt.“

Mit einer Bibel fing es an

Emily selbst sagt von sich, dass ihre Kindheit nicht besonders stark vom katholischen Glauben geprägt war. Gemeinsam mit ihrer Mutter sprach sie zwar immer wieder über Gott, in die Kirche gingen sie aber nur selten. Im Alter von zwölf Jahren bekam sie von ihrem Onkel eine Bibel geschenkt – die Initialzündung für ihren Weg zum Glauben, wie sie heute sagt. Spricht man die junge Frau auf die Kritik an, derer sich die Kirche heute vielfach ausgesetzt sieht, so hat sie ihre individuelle Antwort gefunden: „Die Kirche als solche ist nicht schuld daran. Vielmehr haben sich die Menschen diese Verfehlungen geleistet.“ Emilys Zeit im Kloster ist begrenzt. Bleiben und dem Orden beitreten will sie aber aktuell nicht. Eine Rückkehr auf Zeit kann sie sich aber dennoch gut vorstellen. Denn die Zeit im Kloster hat ihr viele Erfahrungen geschenkt, von denen sie noch lange zehren wird, da ist sich die junge Frau sicher.

Katrin Quinckhardt



Foto: K. Quinckhardt

Die spirituellen Angebote finden in der Mutterhauskapelle im Kloster statt.